

Eine reformatorische Spurensuche

Pfarrer Schöllkopf kreist um die Anfänge der evangelischen Kirche in Württemberg

Zum dritten und letzten Abend der ökumenischen Erwachsenenbildung sind Katholiken und Evangelische am Dienstagabend im Gemeindezentrum St. Gallus zusammengekommen. Auf sehr unterhaltsame, launige Weise beschäftigte sich der Referent, Pfarrer Dr. Wolfgang Schöllkopf aus Ulm, der landeskirchliche Beauftragte für württembergische Kirchengeschichte, mit dem Thema: "Wie Luther nach Württemberg kam oder wie wir evangelisch wurden - eine reformatorische Spurensuche". Und so war es auch kein klarer geschichtlicher Abriss, sondern es waren Spuren, die er legte, "ein bisschen Geschichtsunterricht in homöopathischen Dosen", wie er sagte. "Die Reformation kam durch lebendige Menschen herüber, mit so viel Engagement und Temperament wie Schöllkopf", resümierte Hausherr Pfarrer Rudolf Hagmann.

Zwar muss Luther selbst einmal auf seiner Romreise 1511/12 durch Württemberg gekommen sein, sein Aufenthalt in Ulm sei belegt, doch die Reformation hätten seine Schüler, seine Programmschriften und seine Lieder nach Württemberg getragen. Die Gedanken fielen in eine Zeit, die dafür reif war. Schöllkopf zeigte, dass die Reformation nicht einfach 1517 mit dem Thesenanschlag begann - dies sei nur ein Symboldatum -, sondern dass es schon lange davor hörbar gäbe, vor allem in den Städten, wo schon viele Jahre vor Luther in deutscher Sprache gepredigt wurde und man sich gerade in verschiedenen Klöstern intensiv mit der Theologie beschäftigte. Dank der Erfindung des Buchdrucks erreichte Luther besonders durch Flugblätter, durch kleine Schriften wie die von der Freiheit eines Christenmenschen eine ungeheure Popularität. Der Referent beschrieb die "Medienrevolution" mit dem heutigen Aufkommen des Internets. Vieles, was bei uns gelesen wurde, kam aus dem nahen Basel, einer damals sehr wichtigen Stadt für Handel und Wissenschaft.

Der Bedarf an Reformen sei da gewesen und gerade der Südwesten sei unter mehreren Einflüssen gestanden, zwischen der lutherischen und der schweizerischen Reform. Das württembergische Herrscherhaus spielte eine bedeutsame Rolle, besonders nach dem Ende des alten Reiches, als die vielen freien Reichsstädte, die klei-

nen Adelsherrschaften und Klöster aufgehoben und säkularisiert wurden. Als König Friedrich I. 1812 die Schlosskirche zur ersten evangelischen Gemeindekirche im neu gegründeten Friedrichshafen bestimmte, gab es dort gerade mal 18 Evangelische. Auch im Altkreis Tettnang waren es nur wenige Evangelische, die mit der Tettnanger Schlosskirche eine der schönsten Kirchen bekamen.

Jahrhundertlang bestanden starke Spannungen zwischen Katholiken und Evangelischen, aber ebenso unter den verschiedenen Evangelischen. Schöllkopf berichtete von unterschiedlichen Gottesdienstformen, auch vom Wandel des Lutherbildes. Wichtig waren in Württemberg Theologen wie die Reformatoren Ambrosius Blarer und Johannes Brenz. Hinter allem stand Blarers Appell, nicht "die anderen zu schmähen", sondern einander zu respektieren, eben Ökumene zu leben.

Von Christel Voith